

**Ludwig Grindel (1913–1944):
Sein Schicksal im Zuge der „Gleichschaltung“ der Schülerschaft
am Gymnasium Petrinum in Recklinghausen**



Ludwig Grindel, zweiter von links, mit dem Vater und Freunden nach der KZ-Haft (Foto: privat)

März 1933 Zuerst am Polizeipräsidium, das dem preußischen Innenministerium untersteht, dann an anderen Gebäuden erzwingt die NSDAP die Hissung der Hakenkreuzflagge. Schulleiter Dr. Hülsen am Gymnasium Petrinum weigert sich, muss aber dem Druck der SA weichen.

21. März 1933 Der „Tag von Potsdam“ muss im ganzen Land mit großen Aufmärschen – auch in den Schulen – gefeiert werden. Am Gymnasium Petrinum beginnen einige wenige Schüler am Ende der Feier mit dem Singen des „Horst-Wessel-Liedes“, der NS-Hymne. Schulleiter Dr. Wilhelm Hülsen beendet daraufhin die Feier.

Mai 1933 Der Schulleiter muss das Verbot aus der demokratischen Zeit aufheben, in der Schule Parteiabzeichen zu tragen.

04.07.1933 Demonstrative Verhaftung eines Priesters der St. Paulus-Kirche: *„Hetzkaplan Bombitzki wegen Beleidigung der Regierung festgenommen“*. Er hatte in einem Gottesdienst gegen Übergriffe auf katholische (Jugend-)Organisationen protestiert.

09.01.1934 Auf Anordnung des Regierungspräsidenten muss an allen Schulen die Zugehörigkeit der Schüler zu Jugendverbänden auf gesonderten Fragebögen gemeldet werden: 132 gehören der Hitler-Jugend (HJ), 90 katholischen, 11 evangelischen Gruppen an.

31.01.1934 Der Schulleiter muss darauf hinweisen, dass nur die HJ- Mitglieder in der Schule die bei Schülern beliebte „Kluft“ tragen dürfen, nicht aber Mitglieder anderer Jugendorganisationen.

März 1934 Vor den Abiturprüfungen werden die Schüler aufgefordert, die Nachweise der HJ-Mitgliedschaft den Unterlagen beizufügen. 22 Schüler des Abiturjahrgangs treten daraufhin der HJ bei.

Ostern 1934 Bei den Abiturprüfungen erhalten ausgerechnet die beiden besten Schüler Hans Werners und Ferdinand Kolbe auf Druck der Bezirksregierung nicht die „Besondere Hochschulreife“, die das Studium an einer Universität erlaubte. Dabei

hatte die Schule sie sogar für Stipendien vorgeschlagen. Zudem hatten beide auch eine weitere Forderung, nämlich gute Sportler zu sein, mit Spitzennoten erfüllt. Als Mitgliedern katholischer Sport- bzw. Jugendorganisation wurde ihnen aber die „nationale Zuverlässigkeit“ aberkannt.

02.05.1934 Der Schulleiter muss in einem Rundschreiben darauf hinweisen, dass nur HJ-Mitglieder in der Schule ihr Abzeichen tragen dürfen, nicht Mitglieder anderer Verbände.

24.06.1934 Schulleiter Dr. Wilhelm Hülsen wird nach monatelangen Untersuchungen seines Amtes enthoben, weil er die nationalsozialistische Erziehung nicht vorantrieb.

26.06.1934 Schulstatistik: 165 (von 299) Schülern sind in der HJ, 102 in katholischen Gruppen.

21.11.1934 Das NSDAP-Mitglied Paul Wenner übernimmt die Schulleitung.

31.12.1934 57 Prozent (169 Schüler) gehören zur HJ; 98 zu katholischen, 2 zu evangelischen Verbänden; 13 gehören keinem Verband an.

30.03.1935 Reichsjugendführer von Schirach erklärt bei Beginn der „Frühjahresoffensive der HJ“ in Essen: „*Jeder Jugendverband außerhalb der HJ verstößt gegen den Geist der Gemeinschaft.*“

Ostern 1935 Bei den Abiturprüfungen ändert die Staatliche Prüfungskommission in drei Fächern die Noten, die **Ludwig Grindel** von den Lehrern erhalten hatte. Deshalb fällt er durch und muss die Klasse wiederholen. Ludwig Grindel ist in seiner Pfarrei Liebfrauen als Jugendleiter aktiv.

16.05.1935 Johanna Lensker wird auf Druck von Bürgermeister Rottmann (NSDAP) als Schreibhilfe der Schule mit der Begründung entlassen, dass sie sich als Mitglied der katholischen Jugend „den Einigungsbestrebungen in der Staatsjugend entzieht.“

27. Mai 1935 Der neue kommissarische Leiter der Liebfrauenschule (Volksschule) Hans Thiet beschwert sich offiziell beim Schulleiter des Petrinum über den Einfluss der Jugendarbeit der Kirchengemeinde und insbesondere über den Jugendleiter **Ludwig Grindel**.

18.06.1935 Schulleiter Wenner verwarnt **Ludwig Grindel** und fordert dessen Vater schriftlich auf, „*seinem Sohn jegliche Betätigung in der Jungschar [zu] untersagen.*“

23.06.1935 An der Liebfrauenschule in Ost kommt es zum Konflikt, weil ein Teil der Eltern und Schüler nicht an der HJ-Feier zur „Sommersonnenwende“ teilnimmt, zu der die Schule nun auch die Nicht-HJ-Mitglieder verpflichtet hat. Der kommissarische Rektor der Liebfrauenschule und die HJ machen **Ludwig Grindel** verantwortlich.

27.06.1935 Die NSDAP-„Nationalzeitung“ greift den Konflikt groß auf, macht den Präfekten der Liebfrauengemeinde und den Jugendleiter **Ludwig Grindel** dafür verantwortlich und wirft Stadtschulrat Hellermann Untätigkeit vor.

Juli 1935 Der Oberpräsident daraufhin fordert den Schulrat zur Stellungnahme auf. In den „Fall Grindel“ schalten sich zusätzlich Gestapo, Partei und Bürgermeister ein.

10.07.1935 Schulleiter Wenner schließt Grindel „wegen des Verdachts auf Handlungen, die sich gegen die Volksgemeinschaft auswirken“ vom Unterricht aus und informiert den Oberpräsidenten, dass er die Schulverweisung wegen „seines die Volksgemeinschaft schädigenden Verhaltens“ einleite.

20.07.1935 Gestapo-Beamte verhaften **Ludwig Grindel** während des Unterrichts am Gymnasium Petrinum. Wochenlang ist sein Verbleib Freunden und Familie unbekannt. Der Vater nimmt sich Urlaub, um ihn zu suchen.

Ludwig Grindel wird bis März 1936 in das KZ Esterwegen eingeliefert.

17.07.1935 In der formal einzuberufenden Klassenkonferenz informiert der Schulleiter über seine Entscheidung, Grindel von der Schule zu verweisen.

23.07.1935 Polizei-Verbote für alle noch existierenden Jugendverbände außerhalb der HJ: Sport, Zeltlager, Wanderfahrten, Musik, Uniformen oder gleiche Kleidungsstücke, Märsche, Abzeichen

29.07.1935 Schulleiter Wenner teilt Herrn **Grindel** mit, dass sein Sohn Ludwig wegen Störung des Schulfriedens von der Schule verwiesen wird.

August 1935 Der Schulleiter droht Martin Schulte, aktives Mitglied der katholischen Schülergruppe „Neudeutschland“ am Petrinum, unter Hinweis auf **Ludwig Grindel**, „er gehe den gleichen Weg“.

21.09.1935 Die katholische Schülergruppe „Neudeutschland“ löst sich „freiwillig auf“ (heimliche Treffen gab es noch bis 1937).

28.09.1935 Schulleiter Wenner teilt dem Regierungspräsidenten mit, dass seit Juli 1935 die Mitgliedschaft der Schülerschaft in der HJ von 51 auf 72 Prozent gestiegen sei.

02.11.1935 Schulleiter Wenner setzt die Eltern unter Druck: In einem Brief fordert er die Eltern aller Nichtmitglieder per Brief auf, den HJ-Beitritt ihrer Kinder nicht zu behindern oder ihm Gründe zu nennen.

29.04.1936 Der Schulleiter beantragt stolz die Verleihung der „HJ-Fahne“ angesichts der nahezu 100%-Mitgliedschaft der Schüler in der Hitlerjugend.

01.05.1936 Hans Thiet tritt eine neue Stelle als Rektor in Oelde an. Die NZ 30.04.1936 würdigt die „Härte, Zielstrebigkeit und Konsequenz“, mit der dieser „nationalsozialistische Erzieher“ im Stadtteil Ost „unter den schwierigsten Verhältnissen“ jenen „Kräften entgegentrat, die da glaubten, im Dunkeln und aus dem Hinterhalt heraus wühlen und hetzen zu können. Seiner persönlichen Initiative ist es zum großen Teil zu verdanken, dass heute dem Wirken der HJ ...der Boden bereitet ist.“

12.11.1936 Nach Rückkehr aus dem KZ wird Ludwig Grindel von keiner Schule aufgenommen. Als Schulleiter Wenner erfährt, dass er Schülern Nachhilfestunden gibt, interveniert er und erreicht ein Verbot für Ludwig Grindel.

Freunde, die **Ludwig Grindel** nach der KZ-Haft noch einmal treffen, beschreiben einen völlig veränderten Menschen: Verschllossen, schweigsam, zugeknöpft. Einem vertraut er an: „*Ehe ich da noch einmal hinkomme, werfe ich mich vor einen Zug.*“ Dr. Aloys Köppen, ein weiterer Schulfreund, erinnerte sich in einem Schreiben an Georg Möllers am 25.8.1987:

„Wie mir einmal **Ludwig Grindel** erzählte, der mir gegenüber nur einmal bei einem Gang von der weihnachtlichen Mitternachtsmesse nach der Entlassung aus dem Konzentrationslager gesprächsbereit war, hatte sein Vater, ein Eisenbahnbeamter, seinen Urlaub dazu verwendet, in der Nähe des damaligen Konzentrationslagers Papenburg umherzustreifen, um vielleicht den Sohn zu sehen. Man hatte hintenherum gehört, dass er sich dort befinden soll. [...] Im Konzentrationslager wurde viel mit seelischer Folter gearbeitet, wie er mir an dem besagten Abend auch mitteilte. Es gab dort verschiedene Gruppen [...], so Verbrecher, Homosexuelle usw.. Alle diese Gruppen mußte Grindel durchlaufen und vieles erleben. Genauer teilte er nicht mit [...]. Aber alle ehemaligen Häftlinge waren im Allgemeinen von großer Verschwiegenheit [...].“

Das Abitur konnte er nicht mehr abschließen; angeblich soll er in Essen einen Arbeitsplatz gefunden haben. Als KZ-Häftling galt **Ludwig Grindel** als „wehrunwürdig“ und musste im „Reichsarbeitsdienst“ an der militärischen Befestigung gegen Frankreich („Westwall“) mitarbeiten. 1939 wurde er doch zur „Wehrmacht“ eingezogen, um für „Führer, Volk und Vaterland“ zu kämpfen. **Ludwig Grindel** kam als Soldat am 11. März 1944 in Nikolajew/UdSSR ums Leben.

National-Zeitung, 27. Juni 1935

Beobachter für Recklinghausen und das Vest

Randbemerkungen

K.P. Von der Pressestelle der Stadtverwaltung erhalten wir die Mitteilung, daß eine große Anzahl Eltern im Stadtteil Ost ihre Kinder von der Sonnenwendfeier ferngehalten hat. Nach ministerieller Anordnung und einer Verfügung der örtlichen Schulverwaltung war die Teilnahme aller Schulpflichtigen an der Sonnenwendfeier Pflicht und die Nichtteilnahme daher ein Schulversäumnis. Aus diesem Grunde hat die Ortspolizeiverwaltung 48 (achtundvierzig) (!) Eltern mit einer Geldstrafe von fünf RM, ersatzweise zwei Tage Haft, bestraft.

Die Mitteilung der Stadtverwaltung mutet deshalb merkwürdig an, weil aus dem ganzen Stadtbezirk allein der Ortsteil Ost einen derartigen Vorfall meldet und die große Anzahl der in Geldstrafe genommenen Eltern nachdenklich macht.

Wer aber nach den Ursachen dieser Bestrafung forscht, merkt, wohin der Hase läuft!

Um 19.30 Uhr sollten die Jungen und Mädchen der Schule an der Liebfrauenkirche in Ost antreten, um gemeinsam zur Sonnenwendfeier¹ auf dem Viktoriasportplatz² zu marschieren. Zur angesetzten Zeit waren nur wenige Kinder anwesend, da ein großer Teil – aha! – an der feierlichen Einführung des neuen Präfekten³ der katholischen Jung- und Sturmscharen teilnahm! Als die Jugend der Schule zur Sonnenwendfeier abrückte, bildete ein Teil der Elternschaft, die auch an der Einführung des Präfekten teilgenommen hatte, Spalier. Zwei Väter traten heran und holten ihre Sprößlinge aus dem marschierenden Reihen heraus und das – man höre und staune – unter dem Beifall (!) eines Teils der Zuschauer. Am anderen Morgen erklärte ein großer Teil der Schüler, die nicht an der Sonnenwendfeier teilgenommen hatten, die Eltern hätten ihnen die Teilnahme verboten. Als Ortspolizeibehörde hat dann Bürgermeister Pg Rottmann⁴ 48 Eltern mit einer Geldstrafe belegt.

Es ist bedauerlich, daß derartiges geschehen kann. Das aber soll hier mit aller Offenheit festgestellt werden: Niemals hätten die Eltern ihren Kindern die Teilnahme

¹ Die „Sonnenwendfeier“ am 23. Juni wurde von der NSDAP als germanischer Kultfeier eingeführt und ein „Erlaß zur Sonnenwendfeier“ machte sie ab 1934 für alle HJ-Mitglieder verpflichtend; Nicht-Mitglieder wurden über die angeordneten Schulfeiern „erfasst“.

² Die Sportanlage war auf dem heutigen Gelände des Knappschaftskrankenhauses.

³ Ein Kaplan der Pfarrei war für die Jugendarbeit zuständig.

⁴ PG = Parteigenosse. Franz Rottmann (NSDAP) war nach der Absetzung nicht-nationalsozialistischer Magistratsmitglieder 1933 zum „Bürgermeister“ ernannt worden und war der faktische Rathauschef.

an der Sonnenwendfeier verboten, wenn nicht von irgendeiner Seite die Sabotage der Feier befohlen worden wäre! Wir glauben kaum, daß die Elternschaft von sich aus so gehandelt hätte, denn in keinem Stadtteil hat sich ein derartiger Vorfall zugetragen. Wir gehen keinesfalls fehl in der Annahme, daß die Opposition zu der vom Minister angeordneten Feier, die allein im Stadtteil Ost festzustellen war, in engem Zusammenhang mit der Einführung des neuen Präfekten der katholischen Jung- und Sturmscharen in Verbindung stehen muß. Wer dann als der geistige Urheber des Vorfalles zu bezeichnen ist, liegt auf der Hand.

Das vom nationalsozialistischen Staat mit dem Vatikan geschlossene Konkordat räumt der katholischen Kirche das Recht ein, Jugendbünde zu dem Zwecke ausschließlich religiöser Betreuung zu besitzen. In Ost scheint uns der Rahmen der religiösen Betreuung weit überschritten zu sein! Trotz Verbots der Staatspolizei zeigt sich die Sturmchar an Sonntag in Uniform der Öffentlichkeit. Aus der Kirche marschierte sie mit mehreren PX-Fahnen⁵ zum Liebfrauenstift.⁶

In diesem Zusammenhang erscheint es angebracht, einmal das Gebaren der Sturmscharen in Ost unter die Lupe zu nehmen. Wir denken keineswegs daran, die der katholischen Kirche im Konkordat eingeräumten Rechte zu schmälern, wachen aber darüber, daß der ihnen gegebene Rahmen keineswegs verletzt wird. Das scheint aber in Ost fortgesetzt der Fall zu sein. Wenn wir vorhin schon feststellten, daß jener der Sonnenwendfeier oppositionell eingestellte Teil der Elternschaft von gewisser Weise beeinflusst sein muß, so erscheint diese Vermutung um so begründeter, wenn man die sonstige Arbeit der unter der geistlichen Aufsicht stehenden Sturmchar betrachtet, die anscheinend gewillt ist, einen Keil zwischen Erziehschaft auf der einen Seite und Elternschaft und Jugend auf der anderen Seite zu treiben.

Führer der Sturmchar Ost ist neben dem geistlichen Präfekten ein Oberprimaner des Gymnasiums.⁷ Durch Aussagen der Schüler ist protokollarisch festgelegt, daß dieser Oberprimaner bewußt die Autorität der Lehrerschaft an der Liebfrauenschule zu untergraben versucht. Die nationalsozialistisch denkende Bevölkerung Recklinghausens verbittet es sich, daß dieser Oberprimaner, der nicht nur gegen die Einheit der Jugend, sondern auch gegen die Erziehschaft arbeitet, von ihren Steuergroschen die zum Studium am Gymnasium notwendigen Zuschüsse erhält. Der Herr Stadtschulrat Dr. Hellermann⁸ mag aus der bei ihm anscheinend vorhandenen Reserve gegenüber diesen Dingen ruhig herausgehen. Zum Schluß soll noch einmal betont werden, daß weder Bewegung noch Staat eine Tätigkeit dulden werden, die bewußt die Untergrabung der Autorität der Erziehschaft und eine Gefährdung der Einheit der Jugend darstellen. Was den Sturmscharen im Rahmen des Konkordats zugebilligt ist, wird von uns geachtet, aber in Ost werden die gesteckten Grenzen weit überschritten. Aufgabe der Verantwortlichen ist es, hier die Sturmscharen zurechtzuweisen.

⁵ Um Konkurrenzverbände der HJ unattraktiv zu machen, wurden anderen Jugendverbänden nach und nach Abzeichen (Kluffen oder Zeichen), ab Juli 1935 auch attraktive Betätigungen (Musik, Sport, Wanderungen, Zelten etc.) verboten. Die PX-Abzeichen und -Fahnen waren Bekenntnissymbole zum christlichen Glauben. In der griechischen Sprache sind „XP“ die Anfangsbuchstaben von „CHR“[ISTUS]. Die Jugendlichen an der Liebfrauenkirche befanden sich auf dem Kirchengelände, zu dem auch das Liebfrauenstift (Heute: Pfarrsaal, Oster Saalbau) gehörte.

⁶ Die Jugendlichen an der Liebfrauenkirche befanden sich auf dem Kirchengelände, zu dem auch das Liebfrauenstift (Heute: Pfarrsaal, Oster Saalbau) gehörte.

⁷ Gemeint ist Ludwig Grindel; mit dem Gymnasium ist das Petrinum gemeint.

⁸ Der hier angesprochene und kritisierte Stadtschulrat war als Fachmann im Amt; er galt den Nationalsozialisten aber nicht als linientreu. Zudem waren seine Söhne Mitglieder des katholischen Schülerbundes ND.

Schulverweis vom 29. Juli 1935:

Herrn Reichsbahn-Rottenmeister Grindel Recklinghausen Ost Maybachstr. 16 Auf Grund des Erlasses des Herrn Reichs-Innenministers über die Schüleraulesung an den höheren Schulen verweise ich Ihren Sohn Ludwig vom Gymnasium Petrinum, da er trotz meiner Verwarnung, die ich Ihnen am 18.6.35 schriftlich mitteilte, weiterhin und wiederholt den Schulfrieden an der Liebfrauen-Schule gestört hat. Das Abgangs- und Führungszeugnis füge ich bei.	29. Juli 1935 Heil Hitler! Wenner k. Studiendirektor
---	---

Übersicht der von der Anstalt „verwiesenen“ Schüler für das Oberpräsidium Münster, 22.11.1935:

1. Am 5. April 1935 N.N. Klasse Untertertia. Er hat zweimal das Ziel der U IIIa nicht erreicht. Am 20. Juli 1935 Ludwig Grindel Er hat wiederholt die Volksgemeinschaft geschädigt und wurde von der Geheimen Staatspolizei in Schutzhaft genommen.

Brief an die Eltern von Schülern, die nicht der HJ angehörten:

1138/35 November 1935 Aus den mir vorgelegten Übersichten ersehe ich, daß Ihr Sohn sich noch nicht der Staatsjugend angeschlossen hat. Es ist für mich von großer Wichtigkeit zu erfahren, welche Gründe Sie veranlassen, Ihren Jungen von dem Eintritt in die Hitlerjugend zurückzuhalten. Schwierigkeiten kann ich nur lösen, wenn mir die ernsthaften Bedenken der Eltern bekannt sind. Aus zahlreichen Berichten ersehe ich, daß in unserem Bezirk kaum Bedenken aus religiösen Gründen erhoben werden können. Ich bitte Sie daher um eine kurze schriftliche oder mündliche Auskunft. Mit deutschem Gruß	2. Heil Hitler! Wenner k. Studiendirektor
--	--

Erfolgsmeldung des Schulleiters:

2011/36 29. April 1935 An die Bannführung der HJ Bann Vest Recklinghausen Von 285 arischen Schülern des Gymnasiums Petrinums sind nur 5 noch nicht in der Staatsjugend, SA, SS usw. Daher bitte ich, auch dem Gymnasium Petrinum das Recht zu verleihen, die HJ-Fahne zu hissen.	Heil Hitler! Wenner k. Studiendirektor
---	--

(Georg Möllers)

© Diese PDF-Datei ist ein Anhang zur biographischen Datei („Opferbuch“) im „Gedenkbuch Opfer und Stätten der Herrschaft, der Verfolgung und des Widerstandes in Recklinghausen 1933-1945“ – Link:

www.recklinghausen.de/gedenkbuch